

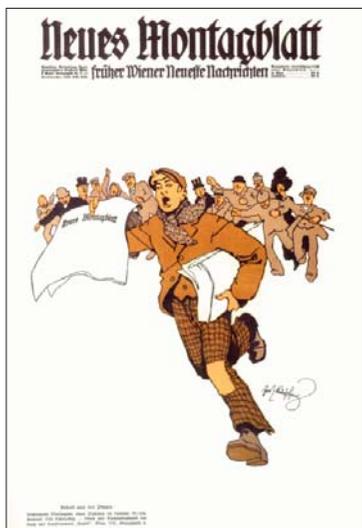
## 5 Vertriebsformen der Tagespresse

Von der „Post-Zeitungs-Expedition“  
zur verlagseigenen Zustellung

Als „Mutter der Zeitung“ ist die Post nicht nur wegen ihrer Funktion als zuverlässige Lieferantin aktueller Nachrichten zu würdigen. Sie hat auch bis weit ins 20. Jahrhundert die entscheidende Rolle beim Vertrieb der Tagespresse gespielt. Im Unterschied zu den älteren Flugblättern und Einzel-„Zeitungen“, die in oft greller Aufmachung um Käufer warben, war die periodische Presse von Anfang an ausschließlich für das Abonnement bestimmt. Für die Post wurde der Zeitungsvertrieb ein so einträglicher Geschäftszweig, dass sie ihn im Verlauf des 18. Jahrhunderts in eigenen „Zeitungs-Expeditionen“ bei den Postämtern organisierte. Dabei spielte sie mit den Zeitungsverlagen, die ihre Produktion gar auf die Abgangstermine der Posten abstimmten, perfekt zusammen.

Der neue Zeitungstyp des billigen, massenhaft verbreiteten „Generalanzeigers“, der im Zeichen des Verstärkungsprozesses der Kaiserzeit aufkam und sich ganz auf die Erlöse des Anzeigengeschäftes stützte, leitete mit einer Mischung aus verlagseigenem Austrägersystem, Straßenverkäufern und Kioskhandel die Entwicklung zu den uns heute vertrauten Vertriebsformen ein.

„Arbeit aus der Praxis“,  
Titelgrafik Neues Montags-  
blatt, Wien



## 6 Sozialgeschichte des Zeitungslensens

Lesestoff für jedermann und ältestes  
Instrument der Erwachsenenbildung

Hier steht das Museum zunächst vor der Aufgabe, die zählbare Legende zu korrigieren, die Deutschen seien noch im 17. und 18. Jahrhundert weitgehend leseunkundig gewesen und hätten deshalb die Zeitung nicht nutzen können. So sehr die Glaubensspaltung der Zersplitterung Deutschlands Vorschub leistete, so segensreich erwies sie sich in kultureller Hinsicht. Wir verdanken ihr die einheitliche Schriftsprache und im Wechselspiel von Reformation und Gegenreformation eine wesentlich frühere Ausbildung des Elementarschulwesens und damit eine weit höhere Alphabetisierung der Bevölkerung als in anderen Teilen Europas. Die Zeitung wurde schon früh zum ersten weltlichen Lesestoff „für alle“, der einem zeitgenössischen Urteil zufolge „vom Regenten und Minister an bis zum Holspalter auf der Straße“ jedermann erfasst habe.

Die Zeitung verbreitete sich durch die in allen Schichten vorherrschende gemeinschaftliche Lektüre, und das einzelne Exemplar hatte viele Nutzer. Erst vor dem Hintergrund der sozialen Umbrüche des Industriezeitalters wurde dieser Brauch durch individuelle Leseformen ersetzt, über die zunehmend auch Frauen Zugang zur Zeitung fanden. Mit der gleichzeitigen Preisreduzierung – ermöglicht durch die Werbeerträge der Verlage – fand die Zeitung nun den Weg in nahezu alle Haushalte.



## Augsburg – idealer Standort des Deutschen Zeitungsmuseums

Wie der Buchdruck, so ist auch die Zeitung im deutschen Sprachgebiet entstanden. Dabei ging der entscheidende Anstoss von Augsburg aus, dem wichtigsten europäischen Post- und Nachrichtenzentrum der frühen Neuzeit. Die Berichterstattung der ersten deutschen Zeitungen basierten vornehmlich auf Dienstleistungen der Augsburger Zeitungsschreibereien. Die älteste Zeitung der Welt, 1605 in der Reichsstadt Straßburg erschienen, bezog drei Viertel ihrer Nachrichten aus Augsburg; bei der zweitältesten Zeitung, dem Wolfenbütteler *Aviso* von 1609, handelt es sich gar um einen 1:1-Nachdruck einer geschriebenen Augsburger Zeitung. Von den in den 1670er Jahren entstandenen ersten gedruckten Zeitungen Augsburgs schwang sich das Blatt des katholischen Verlegers Moy allmählich zur auflagenstärksten Süddeutschlands auf. Mit der Ansiedlung der *Allgemeinen Zeitung* J. F. Cottas, die bald europäischen Ruf genoss, stieg Augsburg ab 1810 für ein halbes Jahrhundert gar zur führenden Zeitungstadt Deutschlands auf.

Als Cotta 1824 seine Druckerei als erster Verleger in Süddeutschland mit einer Schnellpresse des Erfinders Friedrich Koenig ausstattete, wurde er zum Impulsgeber für das Aufblühen zweier Industriezweige, die noch heute das Wirtschaftsprofil Augsburgs mitprägen. Koenigs Neffe, C. A. Reichenbach, von Cotta als Maschinenmeister angestellt, und sein Schwager C. A. Buz wurden nach der Übernahme einer bescheidenen Maschinenfabrik zu den Gründungsvätern des Weltkonzerns MAN. 1873 konstruierte das Unternehmen, das damals als Maschinenfabrik Augsburg AG firmierte, die erste Rotationspresse auf dem europäischen Festland. Damit begann eine Erfolgsgeschichte, in deren Verlauf die MAN zum Weltmarktführer im Bau von Zeitungsdruckmaschinen aufstieg. Das dafür notwendige Endlospapier stellte erstmals in Deutschland die Fabrik Georg Haindls her, die damit zum größten deutschen Papiererzeuger wurde. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts büßte Augsburg durch die Abwanderung der beiden wichtigsten Tageblätter nach München (1882/1912) seine Bedeutung als Zeitungsdruckort für längere Zeit ein. Seit der Gründung der *Schwäbischen Landeszeitung* (1945) nimmt die Stadt aber wieder ihren angestammten Platz in der deutschen Zeitungslandschaft ein. Mit der 1959 erfolgten Titeländerung in *Augsburger Allgemeine* verweist das Blatt, das zu den auflagenstärksten deutschen Regionalzeitungen zählt, bewusst auf die große Tradition der Zeitungstadt Augsburg.

## Förderverein

Die **Stiftung Deutsches Zeitungsmuseum Augsburg** können Sie bei der Errichtung des Museums und im Museumsbetrieb aktiv unterstützen durch Mitgliedschaft im Förderverein Deutsches Zeitungsmuseum Augsburg e.V. als Einzelmitglied, als förderndes Mitglied oder in einer Projektpatenschaft.

Wir freuen uns über Ihren Kontakt:

**Förderverein Deutsches Zeitungsmuseum Augsburg e.V.**  
Morellstraße 33, 86159 Augsburg  
e-mail: foev-augsburg@berz-arch.de

Spendenkonto:  
Stadtsparkasse Augsburg  
Kto. 51573, BLZ 72050000

GRAFISCHES KABINETT IM HÖHMANNHAUS  
MAXIMILIANSTRASSE 48 | 86150 AUGSBURG  
WWW.KUNSTSAMMLUNGEN-MUSEEN-AUGSBURG.DE  
ÖFFNUNGSZEITEN: DI–SO 10–17 UHR



„Nachrichten zum Nutzen  
und Vergnügen“

Das Deutsche Zeitungsmuseum  
stellt sich vor



## Das künftige Deutsche Zeitungsmuseum stellt sich vor

Victor Hugo hat die überaus folgenreiche Erfindung des Druckens mit metallischen Lettern das „bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte“ genannt. Ihr Urheber, Johannes Gutenberg, gilt uns heute als „Mann des Jahrtausends“, als Vater einer Medienrevolution, die erstmals den raschen weltweiten Ideenaustausch ermöglichte und so einen kaum zu überschätzendem Einfluss auf die politische, gesellschaftliche und technisch-wirtschaftliche Entwicklung aller Kulturnationen dieser Erde ausübte.

Seine weitaus größte Verbreitung und Wirkung hat das gedruckte Wort in Gestalt der Zeitung gefunden. Die Zeitung ist heute zwar in jedermanns Hand, als kulturhistorisches Phänomen, als Faktor der Geschichte ist sie aber selbst umfassend Gebildeten so wenig vertraut, dass sie zu Recht als „unerkannte Kulturmacht“ bezeichnet worden ist. Deshalb wird das Deutsche Zeitungsmuseum auch keinerlei Vorwissen voraussetzen. Es wird sein Publikum nicht nur mit dem „inneren Mechanismus“ der Tagespresse und ihren Funktionswandel im Lauf der Jahrhunderte vertraut machen, sondern auch auf den überragenden Beitrag verweisen, den die Zeitung zur Herausbildung der modernen Gesellschaft geleistet hat. Als weitaus beliebtester Lesestoff besaß sie bis zum Aufkommen des Rundfunks weit über drei Jahrhunderte das Monopol, über alle aktuellen Geschehnisse und Entwicklungen in Staat und Gesellschaft zuerst zu informieren. Damit hat sie das Weltbild von Generationen nachhaltig beeinflusst, den Zeitgeist reguliert und Mentalitäten im Guten wie im Bösen geprägt. Sie hat das Ideengut der Aufklärung und der Demokratie verbreitet, sich aber auch von Despoten und Diktaturen in den Dienst nehmen lassen. Als facettenreiches Menschenwerk mit vielen Stärken und Schwächen bietet sie Stoff genug für eine spannende Präsentation ihrer Geschichte.



## 1 Die Geschichte des Nachrichtenwesens

Vom Postreiter zur Telekommunikation

Die Zeitung – nach der Definition ein periodisch erscheinendes Druckerzeugnis mit aktuellem und universalem Inhalt, das sich an jedermann wendet – kann nur existieren, wenn der regelmäßige Bezug von Nachrichten gewährleistet ist. Dies konnte allein die Post verbürgen, die deshalb mit Recht als „Mutter der Zeitung“ bezeichnet wird. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein bestimmte ihr überlegenes System der Reiterstaffette, das zunehmend das uneffiziente Botenwesen verdrängte, die Geschwindigkeit des Briefverkehrs und damit die Aktualität der Berichterstattung. Die Post behielt auch organisatorisch die Federführung als das Nachrichtenwesen im Industriezeitalter eine rasante technische Entwicklung durchlief. Sie nutzte zum Brieftransport die Eisenbahn und unterhielt das Netz für Telegraph, Telefon und Fernschreiber – Erfindungen, die fast ohne Zeitverlust die Nachrichten zum Redakteur trugen. Das Museum wird den langen Weges vom Postreiter bis zum Nachrichtensatelliten mit einem reichen authentischen Material nachzeichnen und insbesondere die technische Entwicklung seit der Mitte des 19. mit funktionsfähigen Originalgeräten dokumentieren.

Die Postreiter, Reproduktion nach einer kolorierten Aquatinta von Carle Vernet, um 1800



## 2 Journalismus im Wandel der Zeit

Von der Einmann-Redaktion bis zum Bildschirmarbeitsplatz

Noch lange nach dem Entstehen der Zeitung waren die Funktionen des Verlegers, Redakteurs und mitunter auch des Druckers in einer Person vereinigt. In der harten Konkurrenz, die sich im deutschen Sprachgebiet früher und stärker als andernorts ausbildete, konnten die Zeitungsunternehmen nur mit hoher journalistischer Qualität reüssieren. Das erforderte „vigilante“ politische Köpfe, die ganz im Redakteursberuf aufgingen. Ausgerechnet die besten unter ihnen, die ihren Blättern markante Profile gaben, sind heute vergessen; sie sollen im Museum wieder ins Licht gerückt werden. Die Revolution der Nachrichten- und Drucktechnik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderten nachhaltig die Gestalt der Zeitung und mit ihr auch die Struktur der Redaktionen. Neue Ressorts entstanden, vom Feuilleton bis zur Wirtschaft und vom Lokalen bis zum Sport, und mit dem Bild in der Zeitung auch die neuen Berufe des Pressezeichners und Fotojournalisten. Das Museum wird diese Entwicklungslinie bis in die Gegenwart ziehen: Es wird angestrebt, einen realen Arbeitsplatz eines Redakteurs zu integrieren, um es den Besuchern zu ermöglichen, das Entstehen ihrer Zeitung von morgen zu erleben.

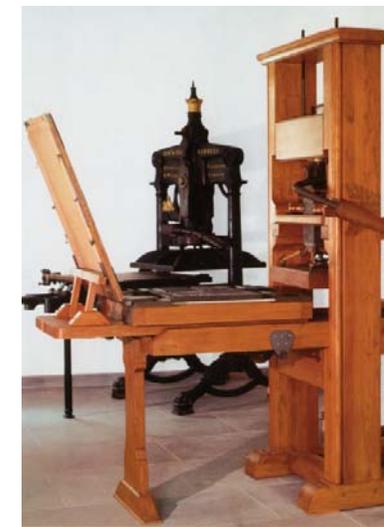
Contract über den Verlag einer Allgemeinen Europäischen Staaten Zeitung von Hr. Hofrat Schiller



## 3 Satz und Druck der Zeitung

Von der hölzernen Handpresse zur Offset-Rotation

Für den Buch- und Zeitungsdruck wurden lange Zeit hölzerne Handpressen von gleicher Konstruktion genutzt. Die Arbeitsabläufe beider Produktionszweige unterschieden sich jedoch beträchtlich. Während Satz und Druck von Büchern hohen ästhetischen Ansprüchen genügen sollten, kam es bei der Zeitungsproduktion vornehmlich auf schnelle Fertigung an, um das Aktualitätsbedürfnis der Leser zu bedienen. Die Vorgabe, große Auflagen in kurzer Zeit auszudrucken, zwang dazu, die Leistungsfähigkeit der Pressen zu verbessern. Nicht von ungefähr sind alle wesentlichen Innovationen im Druckpressenbau von der Zeitung ausgegangen: die Kniehebelpresse, die mechanische Schnellpresse, die Hochdruck-Rotation und die Rollenoffsetpresse. Auch die Entwicklung der Setzmaschine in Gestalt der berühmten „Linotype“ ist vom Aktualitätsdruck der Zeitungsproduktion beflügelt worden. Die Zeitung trug wesentlich dazu bei, das aus weißen Lumpen (Hadern) gewonnene Papier zu verknappen. Erst die Erfindung des Holzschliffpapiers beseitigte diesen Mangel. Die Presse, auf der 1845 unser modernes Papier erstmals praktisch erprobt wurde, ist neben anderen „Reliquien“ der Druckgeschichte in unserem Museum Ausstellung im Original zu sehen – eine Ikone der Kulturgeschichte.



Hölzerne Zeitungs-Authentischer Nachbau der Presse, auf der amerikanische Buchdrucker und Staatsmann Benjamin Franklin 1725 Zeitungen druckte. Nach dem Original der Smithsonian Institution, Washington.

## 4 Zensur und Pressefreiheit

Das Herzstück der deutschen Demokratiegeschichte

Die Geschichte von Zensur und Pressefreiheit steht überall in der Welt im Zentrum der Demokratiegeschichte. Mit der Entfaltung der periodischen Presse erhielten die Zensurbehörden eine neue Aufgabe von solcher Brisanz, dass es erforderlich wurde, die Aufsicht über die Zeitungen von der Bücherzensur zu trennen. Die Kontrolle der „gefährlichen“ politischen Tagespresse wurde in der Regel ungleich strenger als die Bücherzensur ausgeübt, so etwa – entgegen einer Legende – im friederzianischen Preußen. Damit ist angedeutet, dass das Museum beim Nachzeichnen des langen Weges von der Bedrückung zur Befreiung des gedruckten Wortes manche Überraschung bereithält. Den Besucher erwarten viele unbekannte Zeugnisse des Aufbegehrens gegen die staatliche Bevormundung aus der Zeit Metternichs und Bismarcks, dem Kaiserreich und den Diktaturen des 20. Jahrhunderts, die Thomas Manns Verdikt, von der „unpolitischen Natur der Deutschen“ in Frage stellen können. Auf viele dunkle Kapitel folgt mit der friedlichen Revolution vom Herbst 1989, in der die Pressefreiheit in Ostdeutschland auf der Straße erkämpft wurde, ein optimistischer Schluss.

Die gute Presse, Lithographie von unbekannter Hand, 1847

